

## **Die Umweltbewegung in Deutschland und Europa und die Vorteile von Naturfarben als ökologische Pionierprodukte**

von Dr. Hermann Fischer, AURO Naturfarben AG, Braunschweig, Germany  
Vortrag in Tokyo, Japan im November 2003

### **Der Umweltgedanke in der europäischen Kultur**

#### **Der Rang der Umweltfrage in der gegenwärtigen Problemlage Europas**

Die gegenwärtigen Schwerpunkte der Medienberichte könnten den Eindruck erwecken, in Europa kümmere man sich derzeit in viel geringerem Maße um Umweltfragen als noch vor 5 oder 10 Jahren. Dagegen seien die gesellschaftlichen Diskussionen um Wirtschaftswachstum, Arbeitslosigkeit, Gesundheitswesen und Alterssicherung bei weitem vorherrschend und ließen für die ökologische Frage keinen angemessenen Raum mehr.

Tatsächlich wäre eine solche Feststellung die Folge einer falschen Perspektive. Das Gegenteil ist nämlich richtig: Umweltfragen haben in Europa durch die intensive Bearbeitung in den letzten 3 Jahrzehnten einen solchen Grad von Selbstverständlichkeit und allgemeiner Akzeptanz erreicht, daß die Medien es sich heute meinen leisten zu können, sich Problemen zuzuwenden, die ihnen aktuell noch dringlicher erscheinen.

Verstärkt wird diese Einstellung durch die Tatsache, daß gerade infolge hartnäckiger Forderungen und Initiativen der Umweltbewegung in vielen Bereichen des industriellen und privaten Handelns bereits unübersehbare Verbesserungen der Umweltbedingungen eingetreten sind, so daß ein zumindest vorübergehender Wechsel der Blickrichtung von den ökologischen hin zu den ökonomischen und sozialen Problemen durchaus vernünftig erscheint.

In Wirklichkeit ist aber auch eine solche Sichtweise zu kurzfristig, hängen doch die gegenwärtigen ökonomischen und sozialen Fragen unlösbar mit der Umweltfrage zusammen. Die aktuelle sozial-ökonomische Debatte in Europa, aber auch z.B. in den USA und in Teilen Asiens, wirkt nicht zuletzt deshalb oft so verkrampft, ja verzweifelt, weil der Übergang von einer alle natürlichen, ökonomischen und menschlichen Ressourcen erschöpfenden Raubbau-Gesellschaft zu einer die Ressourcen erhaltenden und aufbauenden Nachhaltigkeits-Gesellschaft in den Köpfen, Herzen und Händen der politisch und ökonomisch Agierenden noch nicht wirklich vollzogen ist.

Mit anderen Worten: die Bewältigung der gegenwärtigen ökonomischen und sozialen Krisen fordert von uns eine konsequente Ausrichtung aller Ideen, Planungen und Maßnahmen an den Kriterien der Nachhaltigkeit. Es gehört ja gerade zum Wesen des Nachhaltigkeitsbegriffes, daß er keine einseitige Fokussierung und Einengung auf nur ökonomische, nur soziale oder nur ökologische Fragestellungen zuläßt, sondern daß Nachhaltigkeit aus einer unlösbaren Verbindung dieser drei Bereiche lebt.

Beim Konzept der Nachhaltigkeit geht es bekanntlich im Kern darum, daß die gegenwärtig lebenden Generationen ihr sozialen, ökonomischen und ökologischen Bedürfnisse auf eine solche Art befriedigen, daß sie künftigen Generationen alle Voraussetzungen erhalten, die diese zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse benötigen werden.

Nachhaltig planen, wirtschaften und leben heißt also, Abschied zu nehmen vom gegenwärtig verbreiteten Generationen-Egoismus in den Industrienationen und in vielen aufsteigenden Ländern. Dieser Egoismus nimmt mehr oder weniger bewußt in Kauf, daß wir künftigen Generationen nur noch stark erschöpfte ökonomische, soziale und natürliche Grundlagen hinterlassen würden. Ein solches Verhalten stellt jedoch nichts anderes als eine Bedrohung der mittel- und langfristigen Exis-

---

tenz des homo sapiens dar – es wirkt wie eine fatale Emanzipation des Menschen von dem ansonsten tief verwurzelten Prinzip der „Erhaltung der Art“.

Obwohl die drei genannten Säulen des Nachhaltigkeitskonzeptes grundsätzlich gleichen Rang innehaben, kann die Umweltfrage dennoch gegenüber der sozialen und der ökonomischen Frage eine Art von Primat unter Gleichen beanspruchen. Dies liegt einfach daran, daß die Umweltbewegung historisch die jüngste und damit die innovativste und unverbrauchteste der drei Bewegungen ist, während die anderen beiden Säulen bereits über eine viel längere Tradition verfügen und damit auch in sehr viel weiter zurückreichende historische Bindungen eingewoben sind.

Sowohl die modernen ökonomischen als auch die heutigen sozialen Konzepte sind bekanntlich Kinder des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts, auch wenn es im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu vielen Erweiterungen, Ergänzungen und Abwandlungen gekommen ist. In vielerlei Hinsicht merkt man diesen Konzepten ihr über hundertjähriges Alter an - sie haben oft zwar nicht ihre Würde, aber doch ihre unmittelbar überzeugende Frische verloren, sind nicht selten in kraftlosen Ritualen und Phraseologien erstarrt.

Die Konzeption der Umweltfrage und ihre modernen Lösungsansätze sind jedoch Kinder der letzten drei Jahrzehnte, beginnend etwa in den 1970er Jahren. Sie erlebten ihre Entfaltung zu voller Blüte ab etwa 1985 (nicht ganz zufällig hat der Verfasser sein erstes ökologisch orientiertes Unternehmen mit Gleichgesinnten im Jahr 1974 gegründet - und nicht zufällig ist das Gründungsjahr der AURO Naturfarben AG das Jahr 1983). Diese Jugendlichkeit und unverbrauchte Kraft ist den ökologischen Ideen noch immer anzumerken, auch wenn manche ihrer Pioniere inzwischen bereits sichtbar grauhaarig geworden sind ....

Pointiert können wir folglich feststellen: die gegenwärtig vor allem in Europa, Amerika und Japan diskutierten sozialen und wirtschaftlichen Sorgen und Probleme sind das Ergebnis von Konzepten und Verhaltensweisen einer vergangenen, weit über ihren Lebens-Zenit hinaus gealterten Welt. Diese Probleme können sicher nicht mit den veralteten Instrumenten gelöst werden: gerade diese überholten Instrumente haben ja zu der heutigen krisenhaften Entwicklung beigetragen und sind schon deshalb nicht optimal zukunftstauglich.

Es bedarf vielmehr des umfassenden Einsatzes von Lösungskonzepten, die sich am Gedanken der Nachhaltigkeit und der ökologischen Zukunftsverträglichkeit orientieren. Nur so befreien wir uns aus dem Bann des alten Denkens und gewinnen die innere Freiheit zu vorwärts gerichtetem, innovativem und kreativem Handeln. Die moderne Umweltbewegung hat zu dieser Befreiung ihren konzeptionellen und inzwischen auch vielfach ihren praktischen Beitrag geleistet.

### **Das Bewußtsein der Umwelt und dessen Wandel in den letzten Jahrhunderten**

Gegenüber seinen beiden Geschwistern im Bunde der Nachhaltigkeitsidee weist die Umweltfrage nicht nur mit Blick auf seine „Jugendlichkeit“ Besonderheiten auf. Sie besitzt auch einen ganz eigenen, viel umfassenderen Blickwinkel. Sowohl die soziale als auch die wirtschaftliche Frage sind zunächst ganz auf den Menschen selbst, auf seine eigenen Bedürfnisse und Ziele hin orientiert. Auch in der Frage der sozialen Gerechtigkeit oder in der Frage der Verteilung des ökonomischen Wohlstands bleibt der Blick - gewissermaßen human-egozentrisch - nach innen gerichtet.

Der Umweltgedanke hat nun diese zentripetale Einseitigkeit des Blicks aufgehoben und ihn nach außen gerichtet. In diesem Blick nach außen wird die behauptete Sondersstellung des Menschen, werden damit auch seine angemessenen Sonderrechte gegenüber anderen Lebewesen, in ein ganz anderes Verhältnis gesetzt. Der Mensch erkennt sich so als ein – sehr wesentliches – Organ eines viel größeren Organismus, in dem aber andere Organe – Tiere, Menschen, Biotope, Geotope – gleichberechtigt existieren.

In diesem ganzheitlichen ökologischen Bild erscheint die Welt als ein Organismus, der zu seiner Lebendigkeit und dauerhaften Gesundheit des fruchtbaren Wechselspiels all seiner Organe unter-

einander bedarf. Die angemäÙte Dominanz eines Organs dieses Welt-Organismus über die anderen Organe kann nach diesem Bild nur zur Schwächung und zum allmählichen Absterben des Ganzen führen – und damit auch zur Schwächung und zum schließlichen Verderben desjenigen Teilorgans, das sich eine Vorherrschaft über die anderen angemäÙt hatte.

Nach diesem Prinzip des aufeinander Angewiesenseins aller Teile unserer Welt ist es also nicht zuletzt auch eine Forderung des Überlebenswillens, wenn der Mensch, der nur einen Teil des Ganzen darstellt, die Rechte und Bedürfnisse der anderen Teile des Ganzen respektiert und sogar in seinem ureigenen Interesse fördert.

Natürlich gibt es Menschen, die ihre so gegebene Einordnung in ein Ganzes als dessen Teile wie eine Zurücksetzung und als Kränkung ihres Selbstbewußtseins empfinden. So hatten auch manche Menschen in der frühen Neuzeit die heliozentrische Verrückung der Erde aus dem Zentrum des Kosmos an seinen Rand als eine nicht hinnehmbare Kränkung empfunden und deshalb die Durchsetzung dieses modernen Weltbildes zunächst mit aller Macht bekämpft. Vielleicht ist auf analoge Weise auch ein Teil des Widerstandes psychologisch erklärbar, welcher der Umweltbewegung in den ersten Jahren – und teilweise noch heute – entgegenschlägt.

Es ist aber auch ein ganz Gegenteiliges, positives Empfinden möglich. Die Einbindung des Menschen in ein umfassendes Ganzes als Mitgeschöpf kann mit noch größerem Recht als eine Bereicherung seiner Existenz gesehen werden. Der Mensch erscheint nicht mehr - als vermeintlich hervorragende Spezies - vereinzelt und vereinsamt in der Welt, sondern als harmonisch in eine lebendige Vielheit einverwobenes Geschöpf unter Geschöpfen, das den Reichtum seiner Existenz auch aus dem Reichtum dieser vielfältigsten, gleichberechtigten Beziehungen zu anderen Lebewesen und Lebenssphären herleitet.

Mehr noch, der Mensch kann diese ökologische Sicht auf seine Existenz auch als eine Befreiung empfinden, als die Abnahme der Last, die es doch auch bedeutet, wenn der Mensch als „Krone der Schöpfung“ scheinbar für alle anderen Elemente der Welt Sorge und Verantwortung zu tragen hat. Als gleichrangiges Mit-Geschöpf kann er statt der Last seiner Herausgehobenheit unter allen Geschöpfen auch eine neue Lust am Mit-Leben und Mit-Erleben in der Natur empfinden. Die ursprüngliche, quasi „väterliche“ Sorge um die Mitwelt, als ein Wachen der höchsten Autorität über die im untergeordnete Welt, weicht so einer „geschwisterlichen“ Sorge des Menschen um seine ihm gleichrangig zur Seite stehenden Mitgeschöpfe.

Diese geänderte Bezugnahme des Menschen auf seine Umwelt und Mitwelt ist das eigentlich Neue, das durch die Umweltbewegung der letzten Jahrzehnte in die Welt gekommen ist. Sie löst nicht nur das autoritative, beherrschende Verhältnis des Menschen zur Welt ab, das spätestens seit der frühen Industrialisierung zum Paradigma der Naturbewertung und –nutzung geworden war, sondern auch das noch frühere Verhältnis, in dem sich der Mensch in bloßer Abhängigkeit von den Naturgewalten empfunden hatte, denen er ausgeliefert zu sein schien.

Natürlich haben sich schon immer Menschen Gedanken um ihre Umwelt gemacht. Gerade in früheren Zeiten war den Menschen ihre Abhängigkeit von einer intakten Umwelt noch stärker bewußt. Wetter und Klima konnten über Leben und Tod bestimmen. Es war daher ein von Sorge und Not bestimmtes Bewußtsein. Umwelt war kein Thema für Forschung, Bildung und Technik, auch kaum für Kunst und Philosophie.

Mit der modernen ökologischen Bewegung ist auch in dieser Hinsicht etwas Neues in unsere Beziehung zur Umwelt gekommen. Was wir früher instinktiv wußten oder von den Müttern und Vätern überliefert bekamen, müssen wir uns heute bewußt erarbeiten. Aber darin liegt ein großer Fortschritt: je mehr wir über Umweltfragen forschen, um so vielfältiger sind die Zusammenhänge, die wir erkennen. Umweltforschung, Umweltwissen und Umweltbildung haben auf diese Weise sehr zur Bereicherung der menschlichen Kultur beigetragen.

Modernes ökologisches Bewußtsein ist in dieser Hinsicht also auch ein Akt weiterer Emanzipation. Durch seine Stellung als Mit-Geschöpf unter anderen gleichberechtigten Geschöpfen kann der Mensch statt einer ihm von außen zugewiesenen Stellung als angebliche „Krone der Schöpfung“ nun vielmehr sein Erkenntnisvermögen aktiv und in Freiheit auf die Vielfalt seiner Bindungen zur Umwelt und zu anderen Lebewesen richten – von den Mikroorganismen über seine Primaten- „Geschwister“ bis hin zur grenzenlosen Gesamtheit der Biosphäre und der kosmischen Kreisläufe. Sein neues Selbst-Bewußtsein ist nun nicht mehr das einer angemessenen Sonderstellung, sondern das in freier Erkenntnis erworbene Bewußtsein einer Mit-Gliedschaft in etwas Umfassenderem.

### **Umweltbewußtsein im Zeichen der Globalisierung**

Dieses neue, ganzheitliche Bewußtsein des Menschen als Mitglied einer Gemeinschaft von Lebewesen und Existenzsphären korrespondiert mit der gegenwärtigen Entwicklung eines wahrhaft globalen Austauschs von Informationen, von Waren und von Menschen über alle angestammten nationalen und kontinentalen Grenzen hinweg.

Daß ich als Europäer heute hier in Japan zu Ihnen spreche, daß so viele japanischen Verbraucher die in Deutschland hergestellten AURO-Produkte als einen willkommenen und vertrauten Teil ihres Heims, ihrer privaten Wohnumgebung oder ihres Arbeitsplatzes empfinden – das ist ein sprechendes Beispiel für die ungeheuer positive Wirkung, die ein globaler Austausch von Ideen und Produkten haben kann.

Tatsächlich war es gerade der ökologische Gedanke, der uns in den vergangenen Jahrzehnten die praktische Bedeutungsarmut nationaler und kontinentaler Grenzen aufgezeigt hatte. Anfangs war dies eine eher negative Erfahrung: die Erkenntnis, daß Luftschadstoffe, daß radioaktive Partikel, daß Meeresverschmutzungen und Ozonlöcher sich weder durch eine Linie auf der Landkarte noch durch einen Zaun oder eine Mauer aufhalten lassen.

Diese Erkenntnis, daß wir in einer einzigen, gemeinsamen und unteilbaren Welt leben, kam über uns wie ein Erschrecken, wandelte sich dann aber zur Freude über die wechselseitige Erweiterung unserer ideellen und materiellen Sphären, die wir heute, zumindestens in vielen Teilen der Welt genießen können. Es ist sicher kein Zufall, daß dieses zunehmende Bewußtsein der gemeinsamen Bedrohungen - und schließlich der gemeinsamen Chancen und Möglichkeiten - neben allen politischen Dimensionen einen wesentlichen Beitrag zum Fall der Mauern zwischen beiden Teilen Deutschlands und schließlich zwischen Ost und West geleistet hat. Es liegt einfach im Wesen des ökologischen Denkens, daß Grenzen überwunden werden.

In diesem Sinne hat die globale ökologische Bewegung auch die weltumspannenden Kommunikationsmöglichkeiten als eine neue und zusätzliche Chance begriffen. Kein Unternehmen kann heute mehr darauf setzen, daß Umweltkandale hinter Fabrikmauern oder anderen künstlich errichteten Grenzen im Verborgenen gehalten werden können.

Jeder Hersteller eines Markenartikels ist allein schon deshalb auf Dauer zu einer nachhaltig umweltverträglichen Produktgestaltung verpflichtet, weil der weltweite Austausch von Informationen die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, jeden ökologischen oder gesundheitlichen Defekt seines Produktes in sehr kurzer Zeit an den weltweit sichtbaren Pranger zu stellen.

Dieser aufklärerische Charakter einer globalisierten Kommunikation ist aber keineswegs auf den Transport von Informationen über ökologische Probleme beschränkt. In positiver Hinsicht kann dieser weltweite Informationsaustausch auch immer mehr Menschen auf den Reichtum aufmerksam machen, den unsere globale Umwelt zu bieten hat.

Vielen Menschen ist die Tatsache der ungeheuer reichen Biodiversität auf unserem Planeten erst im Zuge der Verbreitung und Vernetzung ökologischer Informationen bewußt geworden. Sie haben erkannt, daß die Vielfalt ihrer eigenen heimatlichen Umwelt nur einen kleinen Ausschnitt aus der noch ungleich größeren globalen Vielfalt an Stoffen, Pflanzen und Tieren darstellt. Mit diesem Be-

wußtsein wächst nicht nur die Neugier auf das vielfältige Fremde, sondern auch die – im oben genannten Sinne – geschwisterliche Sorge und das Bemühen um den Erhalt dieser Vielfalt nicht nur in der eigenen unmittelbaren Umwelt, sondern auch in der Umwelt der Anderen in fernen Ländern.

## **Stand der Umweltbewegung in Europa und Deutschland**

Die vorgenannten Gedanken und Überlegungen sind sicher zunächst auch eine eher philosophische Reflexion der Vorbedingungen und der Entwicklungslinien einer modernen Umweltbewegung. Und doch waren es offenkundig gerade solche und ähnliche Gedanken, die eine so machtvolle und weitreichende Bewegung wie die gegenwärtige globale Umweltbewegung hervorgebracht haben – ein gutes Beispiel dafür, daß Gedanken und Ideen eben nicht „nur Schall und Rauch“ sind, sondern immer auch den Kern der Konkretisierung und damit der Materialisierung in sich tragen.

Vielleicht war gerade deshalb Mitteleuropa die Region der Welt, in welcher der ökologische Gedanke nicht nur ein theoretisches Konzept geblieben ist, sondern seine erste gesellschaftliche, politische und schließlich sogar unternehmerische Konkretisierung erfahren hat und so zur Keimzelle der weltweiten Öko-Bewegung geworden ist.

In Europa waren vielleicht durch die kreative Arbeit der Dichter, Maler und Musiker der klassischen und vor allem der romantischen Periode an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, gerade in ihrer Beziehung zur Natur, die Voraussetzungen besonders günstig. Ich gestehe allerdings gern, daß diese Hypothese sicher nicht frei ist von meiner eigenen Begeisterung für die künstlerischen Werke dieser Periode.

Interessant ist jedenfalls festzustellen, daß die eher noch früher – Ende der 1960er Jahre - initiierten alternativen Bewegungen in den USA nicht diesen Grad von praktischer Fruchtbarkeit für die Verbesserung unserer Umwelt erreicht haben, sondern eher ein rein intellektuelles Phänomen geblieben sind, während die gleichen Ideen in Europa quasi „auf die Erde“ kamen und heute in vielfältigster Weise zu marktfähigen Produkten geworden sind.

In diesem Zusammenhang ist ebenso interessant, daß nicht nur die ökologischen Ideen, sondern auch die ökologischen Produkte europäischen Ursprungs in Asien – und hier insbesondere in Japan – auf wesentlich aufnahmebereiteren, fruchtbareren Boden fallen als in Amerika. Vielleicht gehört es zu den vielen Gemeinsamkeiten zwischen Asien und Europa – oder noch genauer: zwischen Japan und Deutschland – daß in beiden Regionen diejenigen Ideen besondere Anerkennung finden, die ins praktische Leben und damit auf die Erde finden, zum alltäglichen Nutzen der Menschen.

Die Entwicklung des Umweltgedankens in Europa wird gegenwärtig ganz besonders von den Aktivitäten der Europäischen Union bestimmt. Ganz im Sinne des grenzüberschreitenden Charakters der Umweltmedien und nicht zuletzt auch angesichts des sehr intensiven Warenstroms zwischen den Mitgliedsländern der EU, der durch die gemeinsame Währung EURO in den letzten Jahren nur noch weiter verstärkt wurde, haben sich die legislativen Zuständigkeiten für Umweltfragen in den letzten Jahren mehr und mehr von der nationalen Ebene auf die europäische Ebene verlagert.

In vielen dieser Regularien sind die ursprünglichen Denkansätze aus der europäischen und insbesondere deutschen Umweltbewegung noch herauslesbar. Dabei ist inzwischen gelegentlich die etwas kuriose Situation entstanden, daß gerade Deutschland – in besonderem Maße belastet mit den wirtschaftlichen Folgen der deutschen Wiedervereinigung – mit der Umsetzung der von ihm selbst ursprünglich angestoßenen EU-Gesetzgebung in nationales Recht gelegentlich in Verzug geraten ist und von den europäischen Behörden zu größerem umweltpolitischen Tempo angehalten werden mußte.

Ungeachtet dieser administrativen Hemmnisse kann jedoch festgehalten werden, daß Deutschland, die Schweiz und Österreich nach wie vor mit weitem Abstand die dynamischsten Märkte für Umweltprodukte in der Welt darstellen. In diesem Kontext haben übrigens die beiden kleineren Nachbarländer inzwischen Deutschland überrundet, was die Marktdurchdringung kontrolliert ökologisch

erzeugter Lebensmittel betrifft. Andererseits ist Deutschland nach wie vor führend in der Entwicklung und Vermarktung ökologischer Non-Food-Produkte.

Unangefochten führend ist Deutschland auch in den Wachstumsraten der erneuerbaren Energieträger – keine Selbstverständlichkeit, denn anders als in den Ländern Nordskandinaviens oder in den Alpenländern verfügt Deutschland nicht in gleichem Maße über die „klassische“ regenerative Energiequelle Wasserkraft. Hier hat insbesondere das sogenannte „Gesetz zur Förderung Erneuerbarer Energien“ einen wahren Boom in den Bereichen Windkraft, Solarthermie, Photovoltaik und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe geführt.

Mit Blick auf das oben erwähnte Problem „Altes Denken versus Neues Denken“ ist interessant zu vermerken, daß gerade in der gegenwärtigen deutschen Regierung die innovativen Ideen oft aus dem Bereich der ursprünglichen Umweltpartei (Die Grünen) entwickelt werden, während die größere Regierungspartei (SPD) noch immer stark unter dem großen Einfluß der „Traditionalisten“ leidet, die an Konzepten des späten 19. und des 20. Jahrhunderts festhalten.

Dies hat vielleicht auch damit zu tun, daß die Grünen selbst eine relativ junge Partei sind (gegründet 1980, erweitert um „Bündnis 90“ im Jahr 1993) und sich daher den Interessen der nachwachsenden Generationen besonders verpflichtet fühlen. Gerade diese Generationen sind es jedoch, die von den Folgen mangelnder Nachhaltigkeit am meisten betroffen sein werden – nicht nur im Sinne der ökonomischen Folgekosten, sondern auch als Leidtragende kurzatmiger sozialökonomischer Maßnahmen z.B. im Bereich der sozialen und medizinischen Sicherungssysteme.

### **Ökologische Bauprodukte und Naturfarben als Motor einer „sanften Chemie“**

Während, wie erwähnt, die Regenerativenergien in Deutschland sehr von energischen Fördermaßnahmen der Bundesregierung profitiert haben, ist die Nutzung nachwachsender Rohstoffe zu stofflichen Zwecken weitgehend aus eigener Kraft, d.h. aus der steigenden Nachfrage der Verbraucher, heraus gewachsen.

Es ist unverkennbar, daß die ökologischen Bauprodukte nicht nur am Beginn dieser Entwicklung gestanden haben, sondern auch heute noch seine Dynamik und Verbreitung in der Bevölkerung bestimmen. Nach wie vor sind die Menschen dann am ehesten von den Vorteilen ökologischer Produkte zu überzeugen, wenn es um die Qualität ihres ureigensten Wohn- und Lebensumfeldes geht.

Historisch gesehen bilden die Farben, Imprägnierungen und Anstrichstoffe auf der Basis natürlicher Rohstoffe den Initialbereich der ökologischen Bauprodukte. Erste Naturfarben traten gleich mit dem frühen Beginn der Umweltbewegung Anfang der 70er Jahre auf den Markt. Auch heute noch bilden die Naturfarben im Kontext der ökologischen Bauprodukte die Spitze; sie stehen auch in der öffentlichen Wahrnehmung ganz vorn.

Was die erzielten Umsätze betrifft, sind die Naturfarben jedoch – ganz unvermeidlich – von anderen ökologischen Bauprodukten überholt worden, einfach aufgrund des höheren spezifischen Verbrauchs. Während in einem mittelgroßen Haus einige Dutzend Liter Naturfarbe bereits den gewünschten ökologischen Effekt zu erzielen vermögen, benötigt eine moderne Wärmedämmung aus Zelluloseflocken oder aus pflanzlichen Fasern ein Mehrfaches dieser Menge. Zu unserem gelegentlichen Bedauern sind es eben immer nur Bruchteile von Millimetern Schichtdicke, die bei einer Farbe zu applizieren sind – bei einem Dämmstoff bewirken die vielen Zentimeter wirksamer Schichtdicke, trotz des niedrigeren spezifischen Gewichts, einen insgesamt viel höheren Verbrauch.

Auch in anderer Hinsicht stellen die Naturfarben eine Branche mit besonderem Charakter dar. Während in anderen Branchen des ökologischen Bauens nicht nur die Ideen, sondern oft auch die Unternehmen der Pioniere von größeren, traditionellen und konventionellen Unternehmen übernommen wurden und damit diese Branchen in den letzten Jahren eine zwar dynamische, aber durchaus auch wechselvolle und sogar teilweise chaotische Entwicklung genommen haben (auch hierfür sind die ökologischen Dämmstoffe ein nicht immer ruhmvolles Beispiel), sind die meisten Naturfarbenher-

steller heute immer noch unabhängig, zumeist inhabergeführte Unternehmen. Vielleicht liegt das einfach an der Tatsache, daß das Thema „Farbe“ immer seinen individuellen Charakter behält und sich jeder Vereinnahmung widersetzt.

Ein weiterer Grund für diese besondere Stellung der Naturfarbenbranche in Mitteleuropa und vor allem in Deutschland mag sein, daß die Pionierunternehmen aus diesem Bereich häufig schon seit mehr als einem Jahrzehnt existieren und damit ihre Phase der „Irrungen und Wirrungen“ bereits in der 80ern und 90ern des vergangenen Jahrhunderts überwinden konnten.

Natürlich hat es in dieser Zeit immer wieder Versuche der großen Farbenhersteller gegeben, ein eigenes Sortiment an Naturfarben – oder an Produkten, die zumindest so genannt wurden – auf den Markt zu bringen. Ich selbst bin nun über 30 Jahre in der Naturfarbenentwicklung und –herstellung aktiv und habe erleben können, daß keiner dieser Versuche von langfristigem Erfolg gekrönt war. Zwar gibt es beim einen oder anderen konventionellen Hersteller ein kleines, ökologisch ausgelobtes Randsortiment, aber man hat den Eindruck, daß von einem Markterfolg in diesen Randbereichen nicht die Rede sein kann – offenkundig eine Problem mangelnder Glaubwürdigkeit.

Die Tatsache, daß die Naturfarben bislang weitgehend ihre Unabhängigkeit bewahren konnten – und dies gilt besonders für die marktführenden AURO Naturfarben – hat für die Verbraucher der Produkte den Vorteil, daß auch die ursprünglichen ökologischen Konzepte zu einem großen Teil erhalten geblieben sind. Es hat zwar immer wieder Experimente einzelner Naturfarbenhersteller mit unökologischen Inhaltsstoffen – Lösemitteln, Bioziden, synthetischen Pigmenten – gegeben, aber in vielen Bereichen hat der Markt diese Experimente einfach mit Kaufverweigerung bestraft.

Ungeachtet der aktuellen konjunkturellen Schwächephase in Europa und insbesondere in Deutschland schätze ich die zukünftige Entwicklung der Naturfarben sehr positiv ein. Naturfarben werden als ökologische Pionierprodukte an dem weiteren Wachstum des ökologischen Bewußtseins in vielen Teilen der Welt - aufgrund deren Aufholbedarfs insbesondere in Ländern außerhalb Europas - nachhaltig teilhaben.

Es kommt hinzu, daß das Thema „Ökologisches Bauen“ in vielen bevölkerungsreichen Ländern erst in letzter Zeit als ein breites gesellschaftliches Thema entdeckt wird. Hier sind in den nächsten Jahren hohe Wachstumsraten beim umweltbewußten Bauen zu erwarten. Da aber ein wirklich ökologisch orientiertes Bauen nicht ohne den konsequenten Einsatz renommierter Naturfarbenprodukte denkbar ist, werden die Naturfarben auch von dieser Entwicklung stark profitieren.

Jedenfalls haben die AURO Naturfarben als marktführende Naturfarbenmarke beste Voraussetzungen, an dieser positiven Entwicklung in besonderem Maße teilzunehmen. AURO verfügt nicht nur über das breiteste Sortiment, sondern mit seinen völlig lösemittelfreien Farben auch über die innovativsten, zukunftsfähigsten Produkte der Branche.

Da ökologisches Bauen besonders auch eine Frage der Glaubwürdigkeit und des Verbrauchervertrauens in die Produkte ist, kann AURO in der künftigen Entwicklung zudem den Vorteil der weltweit bekanntesten und bestangesehenen Marke ausspielen. Nicht zuletzt ist diese herausragende Stellung auch der Tatsache zu verdanken, daß kein anderes Unternehmen der Branche annähernd so viele uneingeschränkt positive Testurteile, hochrangige Auszeichnungen, Anerkennungen und renommierte Umweltpreise zu verzeichnen hat.

Trotzdem entsteht auch für AURO die Zukunft nicht aus dem Abwarten. Wir arbeiten mit Hochdruck an der stetigen Verbesserung unserer Produkte, an sinnvollen Ergänzungen unseres Sortiments und an einer noch anwendungsfreundlicheren Gestaltung unserer Farben und Anstrichstoffe. Die besonders kritische Verbraucherschaft in Asien und besonders in Japan hilft uns sehr, auf diesem Weg kontinuierlicher Verbesserung rasch weiter voranzuschreiten.

\*\*\*\*\*